

Die Ankunft der „Carpathia“ in Newyork.

Entscheidliche Szenen beim Untergang der „Titanic“.

Kabeltelegr. des Hirschschen Tel.-Bureaus.

Gestern nacht ist die „Carpathia“ mit den Geretteten an Bord in Newyork angekommen. Nach den Berichten der Ueberlebenden haben sich beim Untergang der „Titanic“ entsehdliche Szenen abgespielt.

New York, 19. April.

Ueber die Ankunft der „Carpathia“ erfahren wir folgendes: Die Aufregung in New York war bei Ankunder der „Carpathia“ auf das h6chste gesteigert. Die widersprechenden Nachrichten iiber das Einlaufen verz6gerten die Aufregung noch betr6chtlich. Da schon vorher bekanntgegeben wurde, da6 umfassende Absperungsmasnahmen am Hafen vorgenommen werden sollten und nur eine gewisse Anzahl von Personen, darunter auch Reiseberichterstatter zugelassen werden sollten, str6mten viele Hunderttausende zum Hafen, die stundenlang auf die Ankunft der „Carpathia“ harreten. Von der White-Star-Linie wurde 2 1/2 Uhr eine Nachricht ausgegeben, wonach die „Carpathia“ voraussichtlich um 9 Uhr abends Sandy Hook passieren und um 11 Uhr den Hafen erreichen wu'de. Sp6ter wurde ver6ffentlicht, da6 die Ankunft der „Carpathia“ nicht vor Freitag mittag erfolgen wu'de, da inzwischen ein schweres Unwetter niedergegangen sei und daher die Fahrt verlangsamt werden wu'de. Der Kapit6n wu'de voraussichtlich das Ende der Dunkelheit abwarten, um das Schiff herein zu bringen. Diese Meldung rief gro6e Aufregung hervor. Man glaubte nicht an die M6glichkeit derselben.

Ein weiteres Telegramm meldet, die „Carpathia“ habe den Einfahrtkanal 6 30 Uhr abends passiert und n6here sich mit gro6er Geschwindigkeit dem Hafen. Kurze Zeit darauf traf die Meldung ein, da6 die „Carpathia“ das Peuschiff 6 45 Uhr passiert habe, das Einlaufen bereits um 9 Uhr zu erwarten sei. Diese letzte Meldung rief gro6e Freude hervor. Endlich kam die „Carpathia“ abends 10 Uhr im Hafen an. Noch in dem Augenblick, wo die „Carpathia“ sich dem Dock n6herte, man also sehr bald authentische Nachrichten erlangen konnte, gingen die wildesten Meinungen iiber den Untergang durch die Menge. So wurde gesagt, da6

viele der reichsten M6nner mit den Frauen um einen Platz im Rettungsboot gek6mpft h6tten.

Major Butt, der Adjutant Tatis, soll angeblich mehrere Personen erschossen

haben, weil man ihm in den Rettungsbooten keinen Platz zuw6nden wollte. Die Offiziere der „Carpathia“ sollen die Frauen den Austritt aus den Kabinen verweigert haben. Als die „Carpathia“ im Hafen eintraf, hatte sie immer noch eine Geschwindigkeit von 13 Knoten in der Stunde. Sanit6tsbeamte und Aerzte besa6en sich sofort an Bord, um den zahlreichen verletzten Passagieren Hilfe zu bringen. Todes Schweigen herrschte unter den Passagieren, als die Schiffsbri'de am Pier angelegt wurde. Mehrere Frauen konnten nicht warten, bis die Schiffsbri'de angelegt worden war und kletterten auf Leitern an Bord. Die Schiffsbri'digen, unter ihnen besonders die bekannten Pers6nlichkeiten, die man schon zu den Opfern gerechnet hatte, wurden

mit gr6bstem Jubel begru6t,

als sie die „Carpathia“ verließen, so der Befiher der hirschschen Linie in Newyork, Frauenthal und seine Gattin, die nach den Berichten den Tod in den Wellen gefunden zu haben sollten. Sie erz6hnten beide, sie h6tten nicht gewu't, ob sie gerettet worden seien, bis sie von der „Carpathia“ erl6st wurden. Sie sagten, diese Stunden wu'den ihnen ewig unvergesslich sein. Dr. Bonnet aus Youngstown in Ohio sagt, die „Titanic“ sei mit gew6hnlicher Schnelligkeit gefahren. Das Wasser drang nach der Kollision sofort ein, in demselben Augenblick begann das Schiff zu sinken. Die Mehrzahl der Passagiere merkten nichts von der Kollision, weil sie sich in den Kabinen befanden. Man glaubte zuerst, die „Titanic“ sei an dem Eisberg vorbeifahren. Leider war es nicht m6glich. Die Schiffsglocke schlug sofort Alarm, die Passagiere eilten auf Deck, und sofort wurden die Rettungsboote flott gemacht.

Ein bejahrtes Ehepaar Strau6, das sich ein gro6es Verm6gen erworben hatte, fand

ebenfalls den Tod in den Wellen.

weil die Rettungsboote die beiden alten Leute zuru'cklie6en. Ruhig standen sie oben auf Deck und warteten auf ihren Tod. Ein Herr Stengel aus Newark erz6hlt iiber die furchtbare Schreckensnacht, wie werden nie den Anblick verge6sen. Die beiden Leute, die im Leben vereint gewesen waren, wollten auch im Tode nicht getrennt sein. Die Matrosen der „Titanic“ wollten, so sagt Stengel, die Frau von ihrem Mann trennen. Sie weigerte sich aber und verlie6 ihn nicht. Als das Schiff zu sinken begann, lie6en die Rettungsboote ab und man konnte sehen, wie Arm in Arm das Ehepaar sich seinem Schicksal ergab.

Stengel berichtet weiter: Er wu'te nicht, wie er in das Rettungsboot aufgenommen war. Er glaubt, da6 nicht genug Matrosen vorhanden waren, um die Boote zu bedienen. Er sah, da6 Frauen die Riemer fiihrten. Er lie6t sprangen von der „Titanic“ aus ins Meer und bemerkte noch, da6 die ganze Umgebung des Schiffes mit Eis gefu'llt war. Mrs. Andrews teilt mit, da6 der

Zusammensto6 11 Uhr 35 Min.

sich ereignete. Die Rettungsboote wurden 12 Uhr 15 Min. heruntergelassen. Der Untergang der „Titanic“ erfolgte kurz darauf. Die „Carpathia“ wurde erst 8 Uhr 35 Min. gesichtet. Die Boote trieben also 8 Stunden auf dem Meer umher.

Im Bord der „Carpathia“ befand sich noch die gerettete Mrs. Astor. Ihr Gatte Robert Astor ist umgekommen. Man glaubt, da6 viele Passagiere der „Titanic“ wahninnig wurden und vor Aufregung starben.

Mr. Stengel, der als erster Passagier ausgehiffert wurde, vertritt die Ansicht, da6 das Ungl'ck das Resultat verbrecherischer R'cksichtslosigkeit

sei. Das Schiff hatte 22 Knoten Geschwindigkeit, als der Zusammensto6 mit dem Eisberg erfolgte. Der Anprall war furchtbar. Das Vorderdeck bohrte sich in den Eisberg ein, wodurch die Eisma6e barst. Eisbl6cke von m6chtiger Gr66e u'bersch'itteten das Deck und t6teten viele Personen. Die Matrosen trennten gewaltsam Frauen und Kinder von ihren Angeh6rigen. Viele h'psterische Frauen behaupteten, Schu'le geh6rt zu haben. Die Offiziere drohten jedenniederzuschie6en, der vor den Frauen die Rettungsboote betreten wu'de.

Newyork, 19. April.

Die Einfahrt der „Carpathia“ wurde durch die tiefe Dunkelheit und den Regen etwas verz6gert. Sofort begaben sich eine gro6e Anzahl von Bostoner Krankenschwestern und Gei6lichen an Bord, um den Ueberlebenden Hilfe angedeihen zu lassen. Auch eine Abteilung der Heilsarmee fand sich ein, um f'ur die im Zwischendeck befindlichen Passagiere Sorge zu tragen. Die Cunard-Linie richtete besondere Bureaus ein.

Der Quartiermeister Nobby von der „Titanic“ sagt aus: Der erste Offizier der „Titanic“ stand auf der Kommandobr'cke als das Schiff gegen den Eisberg rannte. Sobald er sah, wie furchtbar die Katastrophe werden wu'de, zog er den Revolver und

ersch66t sich.

Das Schiff fuhr mit einer Geschwindigkeit von 23 Knoten. Als nun Nebel eintrat, war das Schiff bereits auf zwei Schiffsl6ngen an den Eisberg herangefommen. Der Anprall war so gewaltig, da6 das

Schiff mitten durchhart

und man nicht die Zeit hatte, die Schotten zu schlie6en. Die „Titanic“ hatte bei dem Zusammensto6 565 Metern zuru'ckgelegt. Colonel Johns, Zabab, Arthur und Butt fanden auf der Kommandobr'cke, als der Dampfer unterging.

Dr. Dodge berichtet iiber den Tod von Arthur und Butt folgendes: Das Letzte, was ich von diesen beiden Helden sah, war das Zusammensein auf der Kommandobr'cke. Beide hielten sich eng umschlungen. Bis zum letzten Augenblick beteiligten sich beide an den Rettungsarbeiten und sorgten mit soldatischer Disziplin f'ur das Unterbringen der Frauen und Kinder in den Rettungsbooten. Als der erste Anprall erfolgte, sah man die Dampfer nach beiden Seiten und es hatte den Anschein, als ob er umfallen wu'de. Viele Rettungsboote waren mit Passagieren nicht vollbesetzt. Die Personen an Bord der „Titanic“ waren so verwirrt, da6 sie es nicht glauben wollten, da6 das Schiff vor dem Untergang stand. Sie begaben sich in ihre Schlafkabinen, da sie um mittelbare Gefahr f'ur ihr Leben nicht besu'derteten. Auch ein Teil der Mannschaft war der Ansicht, da6 der Zusammensto6 keine b6sen Folgen haben wu'de. Einige Stewarts waren, als sich der Zusammensto6 ereignete, damit beschu'ftigt, mehrere Passagiere in der Kabine der „Titanic“ in der Kunit des Kab-

Eigener Drahtbericht aus Berlin.

fahrens zu unterwerfen. Andere Reisende gaben sich dem Tennis oder dem Augenspiel hin. Viele Passagiere und Mannschaften fanden an der Keeling und machten sich bereit, die Rettungsboote zu fiihren. Sie riefen ihnen zu, sie seien Landratten und h6tten keine Ahnung, wie es auf See zuginge. Als aber das Wasser u'ber das Schiff lief, wurde die

Situation verzweifelt.

Ein junger Londoner namens Lawrenz Beafelen, der ebenfalls gerettet wurde, erz6hlt, da6 der Dampfer „Carpathia“ insgesamt 16 Rettungsboote mit 708 Personen an Bord aufnahm. Nach unseren Beobachtungen ragte der Eisberg ungef6hr 90 Fu6 u'ber die Wasseroberfl6che hervor. Das Schiff wurde beim Anprall unter der Wasserlinie aufgerissen. Die Rettungsboote entfernten sich alsbald vom Dampfer. Man sah Kapit6n Smith noch auf der Kommandobr'cke stehen. In diesem Augenblick begann das Schiff zu sinken, der Kapit6n lie6 ganz ruhig und erteilte seine Befehle. Als das Wasser dann die Kommandobr'cke erreichte, stieg er auf das die Br'cke umgebende Gel6nder und

st'rzte sich ins Meer.

Der Anprall war nicht sehr heftig, so da6 man nicht glaubte, da6 er so ungehheure Folgen haben wu'de.

Die Schiffsmannschaft sagte uns, man m'usse vorerst die Frauen und Kinder sofort in Rettungsboote bringen. Als wir dies h6rten, nahmen wir an, da6 es sich nur um Vorsichtsma6regeln handle. Auf der Stelle, wo ich mich befand, blieb alles ruhig, man konnte von einer Panik nicht sprechen. Wie begreiflich, herrschte aber gro6e Nervosit6t unter den Passagieren. Wir wurden aufgefordert, uns in die Rettungsboote zu begeben, was wir auch taten. Immer glaubten wir noch, da6 dies nur eine Vorsichtsma6regel sei und die Gr66e der Gefahr war uns durchaus nicht unbekannt.

Der Oberleutnant der „Titanic“ schildert den Vorgang der Katastrophe einem Vertreter der United Press wie folgt: Es war Sonntag abend 11 1/2 Uhr. Die Nacht war ganz klar, nur ein leichter Nebel sank auf das Meer herab. Die Passagiere der ersten Kaj'ute tanzten im Salon und mu6izierten. Zahlreiche Reisende hielten sich noch im gro6en Salon des Dampfers auf, als wir auf einmal ein furchtbares Heulen und St66en bemerkten. Da der Anprall jedoch nicht so heftig war, ma6 man dem Zufall keine besondere Bedeutung bei. Die Schiffsoffiziere beruhigten sofort die Reisenden, indem sie erkl6rten, es sei nichts Besonderes vorgefallen — wie sich sp6ter ergab, wu'ten sie in diesem Augenblick selbst nicht, in welch gefu'hrlicher Situation die „Titanic“ sich befand. Erst nach einer weiteren halben Stunde wurde man sich der ganzen Gr66e der Gefahr bewu't. Der Telegraphist erhielt sofort Befehl, Alarm-signale zu geben und um Hilfe zu rufen. Dies geschah zwei Stunden lang. Nach Auskunft des Marconitelesgraphen betrug die Entfernung zwischen der „Titanic“ und dem n6chsten Schiff 70 Meilen. Es war vor Anbruch des Tages auf keinen Fall Hilfe zu erwarten. Nur befehl man sich, die Rettungsboote ins Wasser zu lassen. Ich sah, wie Oberst Astor seine Frau nach dem Rettungsboot brachte, sie l'ufte und h6rte dann, wie er ihr rief: Auf Wiedersehen in Newyork. Mister Butt bewachte bei der Katastrophe gro6e Ruhe und beschl'afte sich leicht damit, die Passagiere zu beruhigen. Die Schiffskapelle spielte, w6hrend die Rettungsboote ins Wasser gingen, verschiedene Weisen, bis das Wasser das Deck erreichte, jetzt intonierte sie ein bekanntes amerikanisches Kirchenlied. Unser Rettungsboot trieb etwa zwei Stunden auf dem Wasser, als wir sahen, wie die „Titanic“ sich vornu'ber neigte und unterging. Viele Frauen wollten sich von ihren M6nnern nicht trennen und

gingen zusammen unter.

Als der Schiffstocher untergegangen war, trieben auf der Oberfl6che ungef6hr tausend Passagiere, die mit Rettungsgurten umgurtet waren. Die meisten dieser Unglu'cklichen ertranken. Viele kamen durch die gro6e K6lte um. Als es Tag geworden war, sahen wir Hunderte von Leichen auf dem Ozean treiben.

Ueber die Gemahlin Astors waren am Sonnabend allerlei Geru'chte im Umlauf. Sie ma6te aber bei ihrer Rembrandt einen durchaus frischen Eindruck und konnte sich ohne Beihilfe in ihre Wohnung begeben. Dort allerdings brach sie bewu'tlos zusammen. Auf der „Carpathia“ hat man ihr, da sie einem fremdigen Ereignis entgegengeht, die Kaj'ute des Kapit6ns zur Verfu'gung gestellt.

Auf der „Carpathia“ fand ein Ged6chtnisstrauergottesdienst statt f'ur die Opfer der „Titanic“. An dieser Feier nahmen 30 weibliche Passagiere der „Titanic“ teil, von denen 23 Br6ute waren. Sie konnten nicht ahnen, da6 ihre Verlobten, die bei den Rettungsbooten zuru'ckgelassen waren, bereits ihren Tod in den Wellen gefunden hatten.

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag, den 22. April 1912, nachm. 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung:

- 1. Wahl eines unbesoldeten Magistratsmitgliedes.
2. Antrag betreffend die Vorbereitungen zur Wahl eines beliebigen Stadtrats.
3. Erneuerungsarbeiten im Stadtkeller.
4. Beschaffung neuer Fördergeleise und Reparaturen von Transportwagen des Steinergelages.
5. Erwerbserhebung der Richard Wagnerstraße und Weithenerplatz.
6. Kluchlinienänderung für G. Steinfr. 15 und 16.
7. Kohrreparatur für die Gas- und Wasserverse.
8. Einfriedigung von Land zur Erweiterung des Alters- und Pflegeheims.
9. Bewilligung eines Kassenpreises.
10. Annahme eines Kapitals für Begräbnisplätze.
11. Gebaltsregulierung für Lehrerinnen.
12. Verteilungsplan der Beiträge zur Ruhegehaltskasse für Lehrer.
13. Nachbewilligung für die Haushaltungsschule Klosterstraße.
14. Ueberlassung von Schulräumen an Jugendvereine.
15. Menderung der Armen- und Waisenordnung.

Der Stadtverordneten-Vorsteher Schmidt-Rimpler.

Balkonwettbewerb.

Auch in diesem Jahre findet wieder wie in den Vorjahren auf Veranlassung des Verkehrsvereins, des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, des Gartenbauvereins, des Gärtnervereins für Halle und des Vereins der Blumenengelsinhaber mit Unterstützung der Stadt ein Balkonwettbewerb statt.

Die Erfolge der früheren Wettbewerbe waren von Jahr zu Jahr steigend, immer mehr Teilnehmer fand diese schöne Veranstaltung, unter Halle zeigte von Jahr zu Jahr ein reiches und schönes geschmücktes Straßensbild. Manches andere Stadt ist uns gegenüber allerdings hier in einer weit günstigeren Lage, da die halle'sche Bauweise viel zu wenig Balkons aufweist. Sehr zu wünschen wäre es, wenn bei Neubau von Häusern hierauf mehr Gewicht gelegt und die Anbringung von Fensterbänken vorgezogen würde.

Die Ränken läßt man vom Tischler oder Zimmermann anfertigen; am besten verwendet man hierzu 2 1/2-3 1/2 Zm. starkes Eichen- oder Kiefernholz, die Höhe der Ränken beträgt zweimäßig 20-30 Zm. Die Breite richtet sich nach den vorhandenen Gemäulen, sollte aber nicht unter 15 Zm. sein. Die Länge der Ränken sollte einen Meter nicht übersteigen, da sonst die mit Erde gefüllten Ränken zu schwer und unhandlich sind. Auch die gegenwärtigen verstellbaren Blumenkästen aus Eisenblech sollen sich bewähren haben. Diese sind für Fenster mit schmalem und schrägen Gemäulen besonders geeignet.

Der Boden der Ränken muß mit ungefähr 1-1 1/2 Zm. weiten Röhren in 10 Zm. Entfernung versehen sein, durch die das überflüssige Wasser abziehen kann, diese Abzugsröhren mit Tapferröhren, die höchste Seite nach unten gelegt, überdeckt, damit die Röhren sich nicht mit Erde verstopfen können. Unter den Ränken müssen sich Luerleisten befinden, um die Luft durchströmen zu lassen; vorteilhaft ist es auch, unter die Ränken Unterzüge aus Zinkblech anzubringen, die das durchlaufende Wasser auffangen. Um eine möglichst eingehende Beschäftigung der Balkons, Fenster und Vorgärten zu ermöglichen, ist der Preisrichterzuschuß in diesem Jahre vergrößert worden; die Stadt ist in 9 Bezirke geteilt, von denen jeder durch einen der Preisrichter ständig beobachtet wird.

Gegenüber den Balkonen und Blumenkästen mangelten in den Vorjahren die Vorgärten vielfach einer sachgemäßen und das Auge erfreuenden Bepflanzung. Es wäre für die Preisrichter und das gesamte Straßensbild erfreulich, wenn in dieser Richtung mehr getan würde.

Ueber Blumenstände, Blumenere, Pflanzenmaterial, Schling-, Rank- und Kletterpflanzen, über Pflanze der Pflanzen, Dingung, Umpfen und Umpfelpflanzen, Stauden als Balkonpflanzen usw. gibt das Schriftliche Balkone und Fenster im Blumenstand (mit 19 Abbildungen) ausführliche Auskunft. Dasselbe kann zum Preise von 20 Pfg. von der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Brüderstraße 4, bezogen werden.

Entomologische Gesellschaft. (S. V.)

In der jüngsten Sitzung der hiesigen Ent. Ges. führte Herr Späthel unsere einheimischen Sägesäfer (Cleridae), eine Untergruppe der Blattläufer, vor; von den 35 deutschen Arten sind bei Halle erst 10 festgestellt.

Herr Dornheide sprach über die sprunghafte Verbreitung der Prachtläusertatige Corocorus in unserem Faunengebiet. Von den 7 deutschen Arten sind hier erst drei beobachtet: lampyrea bei Rudolfsstadt, Halle und Magdeburg; undatus bei Rudolfsstadt, Dessau und Magdeburg; rubi nur ein einziges Mal bei Magdeburg. Anschließend sprach Herr Dornheide über die Verbreitung der mittel-deutschen Prachtläusertatige überhaupt und machte dabei u. a. die überraschende Mitteilung, daß unser für nordpreussischem gehaltenes Gebiet in Wirklichkeit mit 68 Formen an der Spitze aller deutschen Faunen liegt!

Herr Jansen a. zeigte die Calopterygiden seiner Sammlung. In Europa ist diese Insektengruppe mit 3 Arten vertreten, von denen in unserem Gebiet nur 2 vorkommen: splendens bei Halle und virgo bei Bitterfeld. Von den weit zahlreicheren tropischen Arten boten namentlich die wie Gabelstiele schillernden sumatanischen Formen einen wirtungsvollen Gegenstoß zu unseren schlichten Inländern.

Herr Haupt verbreitete sich an der Hand einer bestehenden Zusammenstellung in- und ausländischer Wespen eingehend über die bewundernswürdigen Lebensgewohnheiten dieser geflügelte hoch flehenden Gruppe. Während manche Arten sich mit Blütenstaub und Honig begnügen, tragen andere für ihre Brut lebende Tiere ein, ohne dabei einen Unterschied zwischen Pflanzen und Nichtpflanzen zu machen. Raupen, Käferlarven, Fliegen, Biene, Hautläuse, sogar Heuschrecken, Craken und Spinnen werden heimgeführt. Einige verketten ihre Eier in den Körper des Opfers, andere heften sie nur äußerlich an. Manche legen einleiderliche, manche in wohlgeordneten Staaten; einige verfertigen funktionelle Kester, andere graben Erhöhlen von einfachen Gängen bis zu komplizierten Gewölben aufweisend, wobei sie etwaige verlässliche Ueberbleibsel des Baumaterials sorgfältig wegwerfen. Alle aber finden ihren Bau mit der größten Sicherheit wieder; eine Kenne z. B. die nur Schlammgeflechte (Cristalis) einträgt, vergräbt jedesmal den Eingang und trifft dabei die für uns überhaupt nicht von der Umgebung unterscheidbare Stelle sofort wieder.

Der Rathschreiber führte eine äußerst reichhaltige statistische Infektionskarte vor, die neben farbenprächtigem über bizarreren Material fast aller Ordnungen namentlich ein sehr reiches Material von Frostschäden land- und forstwirtschaftlicher Gebäulichkeiten aufwies.

Herr Dahnmann zeigte Kriebelmücken (Simulia), die bereits jetzt, trotz der rauhen Witterung, in der Aue in Schwärmen als lästige Plagegeister aufgetreten sind.

Herr Gebenreiß hat eine Reihe kleinerer Vorwellungen; sorgfältige Zusammenstellungen von Blattwespen (Leptobryconidae) und Bärenwespen (Chalcididae), Gallmilben nebst den von ihnen erzeugten Mischbildungen, vor allem bemerkenswert aber einen ausserordentlich neuen Schmarotzer z. Grades aus einer in einem Maulwurfsbau erbeuteten Raubfliegenlarve und die äußerst selten erfaßten Hirschenmilben (Hydrospira caloris). Die Tiere, die nur mit Kopf und Beinen am Haar festhaken, während die Hauptmasse des Körpers kräftig aufspringt, umfallen das Haar mit ihrer rinnenförmigen Unterlippe und rutschen so sehr befehdend auf und ab.

Vereins- und Versammlungsnachrichten.

Der Evangelische Bund, Zweigverein Halle, hielt gestern Abend im Restaurant „Schultheiß“ eine Versammlung ab, in der Herr Generalsekretär Altemann einen Vortrag über das Thema: „Bürgerrecht von 1724“ hielt. Und nun kam Redner zum eigentlichen Thema, zum Bürgerrecht in Thurn. Bei Gelegenheit einer Sonntagspredigt am 16. Juli 1724 kam es in den Straßen Thurns zu einem geringfügigen Konflikt zwischen Katholiken und einem protestantischen Gemeindeführer, von dem verlangt worden war, daß er vor dem Allerhöchsten niederzitiert sollte. Der Stadtprediger, Kaiser mit Namen, ein gut evangelischer Mann, schritt ein und stellte eine Unterfuchung an. Man überprüfte an das Hofgericht in Warshaw und stellte die geringfügige Sache so dar, als ob der Streit von den Evangelischen ausgegangen und die Katholiken die Unterdrückten seien und letzte den ersten Bürgermeister Wälsner, den zweiten Bürgermeister Jermole und nach 10 angelegene Bürger von Thurn fest und machte ihnen den Prozeß wegen Aufstellung gegen den König und die bestehende Ordnung. Auf Grund dieser Erde wurden sämtliche Gefangene zum Tode verurteilt. Die Jesuiten trachten es soweit, daß das Urteil in aller Heimlichkeit und zwar am 7. Dezember 1724 in aller Frühe in der evangelischen Stadt Thurn vollstreckt wurde. Nach auf dem Bürgerrecht bedete man auf Kaiser ein, den Kerkergeloben auszuweichen, er lehnte ab und sagte: „Begnügt euch mit meinem Kopfe, meine Seele soll Jesum sein.“ Die Christenstadt rief allein eine Entrüstung, sogar in katholischen Ländern hervor, selbst der Papst mißbilligte die. Peter der Große von Rußland wollte sogar in Polen einrücken, sein Tod verhinderte aber sein Vorhaben. Angehörig der vorliegenden Gesand, daß die Jesuiten wieder in Deutschland dominieren und ihren verderblichen Einfluß überall geltend machen werden, ist es angebracht, solch jesuitische Mächte in Erinnerung zu bringen. — Dem Redner wurde großer Beifall für diese interessanten Mitteilungen und die trefflichen Mahnworte gesollt.

Die Jahresversammlung der Magdalena-Frauenhilfe der Stadtmission findet am nächsten Sonntag abend 8 1/2 Uhr im großen Saale Weidenplan 4 statt. In derselben wird Herr Pastor Wegg aus Amerika über das Thema „Der Wert von Zung und Jucht auf dem Kampfplatz der Sittlichkeit“ sprechen. Der Bericht über die Arbeit des letzten Jahres und Kassenerbericht wird vorzulegen.

Der Gabelbergerische Verein Halle-Nord eröffnet heute, am 19. d. M., einen neuen Anfänger-Unterrichtsbüchlein für Damen und Herren in der selbst erlernbaren Gabelbergerischen Kunst. — Am 11. Mal d. J. begehrt der Verein auf der „Reichstheater“ die Frier seines 15jährigen Bestehens durch Konzert, Theater und Ball.

Polstisch-sozialistische Vereinigung, Ortsgruppe Halle. Nächsten Mittwoch, den 24. April, präzis 8 1/2 Uhr, findet in der Aktienbrauerei, Deulauerstraße 1, der 35. öffentl. Diskussionsabend der Vereinigung statt: „Hat der Gottesglaube Wert für den praktischen Lebenskampf?“ Freie Diskussion. Religions- und Kirchengegner sind besonders eingeladen.

Der Jungfrauenverein der Mariengemeinde veranstaltet am Sonntag, den 21. d. M., abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshaus (Kronprinz) einen Familienabend unter gütiger Mitwirkung der Gabelbergerischen Frauenverein Senaacher und deren Schwestern. Das Programm des Abends bringt Ansprachen, Selbstanzeigen, Chor- und Gesangslieder sowie einige kleine Aufführungen. Alle Gemeindeglieder, insbesondere die neu konfirmierten Mädchen und deren Angehörige, sind dazu eingeladen. Zur Dekung der Unkosten werden für das Programm 10 Pfg. erhoben.

Christlicher Verein junger Männer. Am nächsten Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, findet ein musikalischer Abend statt. Herr Kapellmeister Dr. Schminow wird verschiedene Darstellungen auf dem Klavier zu Gehör bringen und Erläuterungen dazu geben. Jeder junge Mann ist eingeladen, der Zutritt frei.

Gallischer Fußballsport.

„Gallischer Fußballsport“ führt am kommenden Sonntag nach Leipzig zum Endspiel um die Mitteldeutsche Meisterschaft gegen „Spielvereinigung Leipzig“. Das Spiel findet auf dem Sportplatz des Leipziger F. C. „Wacker“ um 3 Uhr statt.

„Wacker“ führt am selbigen Tage nach Weissenfels zu Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der 2. Klasse des Saalegauen gegen Sportklub Weissenfels. Dieses Spiel findet um 4 Uhr statt.

Standesamts-Nachrichten.

Halle-Nord. 18. April 1912.

Aufgehoben: Der Barbier Richard Eincke, Dankewode, n. Frieda Krause, Keilstr. 40. Der Fabrikarbeiter Karl Streicher u. Anna Koch, Reithof.

Gehelichkeit: Der Schmiedemeister Karl Werner, Jausch, u. Marie Sider, Wittelndorf. 4.

Geboren: Dem Arbeiter Wilhelm Burhardt I. Annemarie, Eichenbörner. 22. Dem Eisenbahn-Straßenarbeiter Friedrich Wilschke I. Erna, Hardenbergstr. 18. Dem Pater Richard Erbe E. Siegfried, Heilstr. 7a.

Gestorben: Die Witwe Adelheid Schulze geb. Christian, 70 J., Breithof. 34.

Halle-Süd. 18. April 1912.

Aufgehoben: Der Schneider Heinrich Brandt, Jenestr. 3, u. Elise Meißner, Weidenplan 20. Der Bureauvorsteher Kurt Lane Eichenbörner. 29. u. Margarete Krüger, Krügerstr. 3.

Gehelichkeit: Der Probirant Otto Junz u. Wally Klemm, Weidenplan. 82.

burger Holzgepfändrum bringen, um ihre Personalien festzustellen und sie durch die Befähigten rekonstruieren zu lassen. Ein Zeuge, der jetzt noch schwer krank, schliefend verschiedene Missgebungen, die er durch die Streifenden erdulden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Verführung einer Minderjährigen.

72. Leipzig, 18. April. Wegen Verführung einer Minderjährigen hat das Landgericht Halle a. S. am 26. Februar d. J. den Räder Alfred Burghardt zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil hatte B. Revision eingelegt, in der er behauptete, er sei von dem Mädchen, der damals 15 Jahre alten W., zur Begehung der Tat verleitet worden. Das Reichsgericht verwarf jedoch heute die Revision als unbegründet.

Der beleidigte Nachwächter.

Breslau verhandelt den Beleidigungsprozess, der sich gegen einen sozialdemokratischen Redakteur richtete, ist im Laufe der Verhandlungen ein Vergleich geschlossen worden zwischen der Schwere der Beleidigung, die man einem Minister zusetzt und einer solchen gegen einen Nachwächter. Aber auch letzteren Beruf darf man nicht ungeachtet beleidigen, wie eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht bewies. Als Beklagter hatte sich der Schneider Glimmer zu verantworten, der eines Tages im März einen Geburtstag gefeiert hatte und in sehr lustiger Stimmung nach Hause schwanzte. Als ihn ein hässlicher Nachwächter zur Ruhe mahnte und ihn erluchte, friedlich nach Hause zu gehen, erwiderte der Beklagte, er, der Wächter, solle ihn gehen lassen, denn er sei ja auch nur ein Sozialdemokrat. Wegen dieser Beleidigung stellte der Wächter Strafantrag. In der Beweisaufnahme wurde nach festgestellt, daß der Beklagte seiner Fortführung einschließenden Widerstand entgegenzusetzen hatte und den Wächter nach verächtlich beschimpfte. Glimmer führt zu seiner Verteidigung an, daß er nicht so schnell habe gehen können, wie der Wächter es wünschte, weil er ein kaltes Bein habe. Der Gerichtshof sah in der Bezeichnung „Sozialdemokrat“ gegenüber einem hässlichen Beamten eine Beleidigung und verurteilte Glimmer zu 30 Mark Geldstrafe.

3. Evangelischer Gemeindegtag.

II.

Esfurt, 17. April.

In der heutigen zweiten und letzten Sitzung beschäftigte sich der dritte evangelische Gemeindegtag mit dem Thema „Bedürfen wir außer den kirchlichen Körperschaften noch anderer Organisationen für die Gemeindegarbeit?“ Hierzu legte der Referent Sanitätsrat Dr. Brennecke (Magdeburg) eine Reihe bemerkenswerter Thesen vor, in denen es u. a. heißt: Der wahre christliche Glaube ist die Liebe; Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten, die aus der Liebe zu Gott entspringt. Jeder Versuch, dem Christentum in lehrhaften Formeln, in kirchlichen Dogmen und Bekenntnissen allgemein gültigen Ausdruck zu geben, ist dem Wesen wahrer Religion zuwider, gibt Anlaß zu endlosen Streitigkeiten innerhalb der Kirche und führt mit Notwendigkeit zu einer knochenigen Heidenreligion unter anmaßender Priesterherrschaft (Katholizismus) oder zu unauffhaltsam fortschreitendem Verfall der Kirche (Protestantismus). Der Redner schlägt eine Reihe von Reformen vor, in erster Linie die Begründung von Sausdienerverbänden in den Gemeinden und die Erörterung kirchlicher Fragen in öffentlicher Versammlung. Zu diesem Referat gab der Vorsitzende die Erklärung, daß die Versammlung auf eine Behandlung der Materie im Sinne des Referenten nicht gefaßt gewesen sei. Der Vorstand referierte zwar die Ansicht dieses Referenten, schloß sich ihnen aber nicht an, sie sollen daher auch nicht zur Diskussion gestellt werden. — Der nächste Re-

ferent Prof. Dr. Schoell vom Predigerseminar in Friedberg sprach über „Die Kirchengemeinde und die Jugend“. Er empfahl die Schaffung von Gemeinde-Jugendvereinen. Mit Jugendorganisationen, die bloße Vergnügungszwecke sind und dadurch die Jugend wirtschaftlich, geistig und schließlich körperlich schädigen, ist der Kampf aufzunehmen, ebenso mit den sozialdemokratischen, soweit sie einen antireligiösen Geist pflegen. Hierauf berichtete der Jugendpfleger Stenzel (Frankfurt a. M.) aus der „Paris der evangelischen Jugendarbeit in der Großstadt“. Er bezog sich bei seinen Ausführungen vor allem auf die Erfahrungen, die der sogenannte Wartburgverein in Frankfurt a. M. gemacht hat. Am Abend schloß eine öffentliche Versammlung, ein sogenannter Abend: Gemeindegtag, die Taugung ab, auf der u. a. Professor Schiann (Gießen) über „Die geistigen Strömungen in den oberen Schichten unseres Volkes und die Gemeinde“ sprach.

Kunst und Wissenschaft.

Die Krankheit des Dichters Strindberg.

Kopenhagen, 19. April. Strindberg, der bekanntlich an Magenkrebs leidet, hat sich vor einiger Zeit einer Operation unterzogen. Gestern wollten die Ärzte eine zweite Operation vornehmen. Da jedoch die Krankheit zu weit vorgeschritten ist, unterließ die Operation. Strindberg hat seit 14 Tagen als einzige Nahrung Milch zu sich genommen. Er leidet große Schmerzen. Der Krebs ruht vor einem alten Magenleiden her. Der Zustand des Dichters gilt als hoffnungslos.

Ein von Dna-Fund. Aus Düsseldorf wird berichtet: In dem Südtiden Nees bei Wörds wurde ein echter van Dyck, der jahrelang auf einem Speicher ungeschützt gelanden hatte, durch den Direktor des Antikarhandels Reichsmuseums erhandelt, nachdem es von einer minderwertigen Lebermalung hatte reinigen lassen. Das Bild soll aus der besten Schaffenszeit Anton van Dycks stammen.

Vermischtes.

Wieder ein Schülerelbstmord.

Garsch, 19. April. Heute morgen fand man einen jungen Mann, den Sohn des Lehrers Rogelmann in Herford, der eine höhere Schule in Rudolfsbad besuchte, an der Grenze zwischen hier und Herford mit durchschossenem Kopfe tot vor. Am Hof befand sich ein Zettel mit seinem Namen. In der Tasche hatte er Briefe an seine Angehörigen. Schwere Schulfragen sollen das Motiv zur Tat sein.

Grubenunglück. Aus Oberhausen meldet der Draht: Auf der Gewerkschaft Deutscher Kaiser, Schacht Lohberg, ereignete sich Donnerstag ein schweres Grubenunglück. Durch plötzliches Niedergehen von Gestein wurden 9 Bergleute verdrückt. 3 wurden sofort getötet, 2 erlitten schwere, 3 leichtere Verletzungen. Die drei Leichen sind geborgen.

Ende des Pariser Schaulusttreifs. Das Ende des Streifs, der seit 27. November 1911 besteht, ist am Donnerstag beschlossen worden.

Hinrichtung des Giftmörders Seddon. Wie ein Londoner Telegramm berichtet, wurde dort der Giftmörder Seddon am Donnerstag, um 1 Uhr morgens, im Pentonville-Gefängnis an der Gallung h. Eine große Menschenmenge hatte sich vor den Toren des Gefängnisses angesammelt, doch fand die Hinrichtung unter strengem Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

hatt, und das Publikum bemerkte davon nichts, aus dem Hissen der schwarzen Fänge und die Ansetzung einer kurzen emittierten Be-

Ein unvorsichtiger Schläger. Aus Gelfentichen i. Westph. meldet man: Hier wurde ein zwölfjähriger Schüler beim Spielen mit einem geladenen Revolver von einem vierzehnjährigen Lehrling unvorsichtigerweise durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Ein Markt für Diebesgut. Als eigenartiger und kurioser Markt der Welt muß wohl der in Mexiko abgehaltenen „Diebesmarkt“ gelten. Man kann dort die verschiedenartigen Gegenstände erwerben, von Diamant angefangen bis zur Putztafel. Neben seltenen Buchartikeln und wackeligen Bildern findet sich eine kunstlose Sammlung von allerhand Einigen, und alles ist ausnahmslos zufammengeschoßen. Der Markt findet an allen Feiertagen statt, und er wird von jedermann mit Ungeduld erwartet, weil den Besuchenden die einzige Möglichkeit sich bietet, wieder in den Besitz des ihm entwendeten Gegenstandes zu gelangen. Es bedarf nicht erst der Ermüdung, daß Kauf und Verkauf des Diebesgutes in aller Öffentlichkeit und mit Unterlassung jedweder Vorkehrungsregeln vor sich gehen.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Gänzende Siege auf Gummiahängen „Continental“. In den ersten Berliner Verkaufsführer-Verkaufen hatten es die erfahrenen Mitglieder dieses Sports nicht verstanden, ihr Schicksal, das als wichtiger Faktor in Betracht kommt, mit den bekannten Gummiahängen „Continental“ zu versehen. Der Erfolg ist denn auch nicht ausgeblieben. So gewann der Meistergeher Hermann Müller das 10 Kilometer-Wettgehen gegen fünfjährige Konkurrenz auf „Continental“-Gummiahängen. Im Zweifelhundert-Paarlaufen siegten ebenfalls in hervorragendem Maße Hempel-Zernitz, sowie das 2. und 3. Paar auf „Continental“-Abhängen. Außerdem wurde der deutsche Stunden-Rekord von B. Nettelbed mit 17,412 Km. auf diesen Abhängen gelaufen. Nettelbed äußerte sich überaus anerkennend über „Continental“-Gummiahängen, denen es nicht zu leicht zu verstanden ist, daß er seinen eigenen Rekord erheblich verbessern konnte.

Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die Annoncenabteilung behilflich.)

Die roten 111. Das Interesse auf der Feinschneiderei: „Niemer muß durchschauen.“ ist recht belustigend geschildert, zum Abdruck jedoch nicht geeignet.

Einjährig B. L. Mit dem von Ihnen angeführten Betrage dürfte es E. J. Hr. Herr Somn in jeder mittleren Garnison vollkommen befriedigend leben und auch wohnen. In diesem ist es am besten, wenn Sie auf dem Bezirkskommando nachfragen, welche Regimente zu einem bestimmten Zeitpunkt Einjährige einstellen. Dort gibt man Ihnen auch jede andere gewünschte Auskunft über die Zeit der Meldung, die beigefügenden Papiere usw.

E. S. Durch eine solche Blume kann ein Hautausschlag wohl hervorgerufen werden.

J. G. Verleuern Sie nur Ihre Pension und den Reinertrag aus dem, was Ihnen die jungen Mädchen bezahlen. Praava. Anonyme Zuschriften wandern in den Papierkorb.

Kasseler Hafer-Kakao
wird bei Magen- und Darmleiden als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen. Nur echt in blauen Kartons für 1 Mk., niemals 0,90.

Plouzeusen
Straußvögel, Paradiesvögel, Reiher etc.
Carl Kellmann Berlin 126 Lindenstr. 77.
Straußvögel, Paradiesvögel, Reiher etc.

Schreibarbeiten jeder Art.
Hollische Schreibstube.
Gemeinschaftl. Unterrichts- u. Beschäftigung Stellenbes. Hilfe für Schüler, Fortw., Bureauarbeit auf Stunden und Tage auch ins Haus und in die Fremde.
Reichstraße 16. Fernsprecher 2794.

Offene Stellen Männliche.
General-Agentur frei!
Von einer der größten deutschen Lebens- u. Versicherungs-Gesellschaften — ohne Nebenbranchen — wird für die Stadt Halle a. S. ein Generalagent gesucht. Inoffiziell behält ist vorzuziehen. Persönliche Qualifikation Voraussetzung. Besonderen Fachmann kann festes Einkommen zugesichert werden. Offerten, die direkt beifolgt werden, unter F. K. 4316 an Rudolf Mosse, Leipzig, erbeten.

Konzipient
f. E. D. u. W.-Abteilung bei der Direktion p. 1. 7. c. D. H. auch von Generalag. u. Beamten mit Gehalts- u. u. Gehaltsantrag. Abt. H. P. 2606 an Rud. Mosse, Halle a. S., erbeten.

Wirtshauserin
Ludige Berlinerin
ver 1. Mai fuch
Jacobs Schuhhaus,
Grosze Ullrichstrasse 15.

Mädchen.
das etwas zu nähen und plätten versteht, f. kleinen besseren Privat- haushalt 1. Mai od. 1. Juni gesucht.
Breitestraße 24, 1. Et.

Stellen-Gesuche.
Männliche.
Suche für meinen Sohn, welcher am 1. Mai in einer Maschinenfabrik seine dreijährige Lehrzeit beendet, unter bescheidenen Ansprüchen, Stellung in einem hiesigen, Stator event. auch erst als Volontär.
Off. unter H. R. 2607 an Rud. Mosse, Halle.

Reisegepäck u. dergl.
besonders mit von und zur Bahn
zu bahnen, von Karren.
Bestellung ist nötig 3 Stunden vor Abgang des Betr. Zuges.
Bureau im Veronienbahnhoff
Sonnabend p. 6. 12. — 2 H.
Telephon 53.
Paketfahrt (Zillmann & Lorenz)
rote Wagen.

Journalleserzirkel
reichhaltig und billig.
Einstell. Subskript.
Otto Handels-Vereinigung
Gastw. Klara
Wasserkloß 24.
Ganze Namen od. Vornamen
läßt zum Bekennen von Wädche zu werden (rote Schrift u. weiß. Band)
H. Schöne Nachf., Sa. Steinstr. 34.